

**Andreas Huft**

**Unterstützung für benachteiligte  
Jugendliche in der Übergangsphase von  
der Schule in den Beruf**

**disserta**  

---

Verlag

**Huft, Andreas: Unterstützung für benachteiligte Jugendliche in der Übergangsphase von der Schule in den Beruf, Hamburg, disserta Verlag, 2014**

Buch-ISBN: 978-3-95425-630-3

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95425-631-0

Druck/Herstellung: disserta Verlag, Hamburg, 2014

Covermotiv: © laurine45 – Fotolia.com

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© disserta Verlag, Imprint der Diplomica Verlag GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2014  
Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	9
<b>I Theoretischer Teil</b> .....	13
1 Benachteiligte Jugendliche – Eine Definition .....	13
2 Das Jugendalter als schwierige Entwicklungsphase.....	15
2.1 Die Persönlichkeitsentwicklung nach <i>Erikson</i> .....	15
2.2 Ökologischer Entwicklungsansatz nach <i>Bronfenbrenner</i> .....	16
2.3 Sozialisation im Jugendalter nach <i>Hurrelmann</i> .....	18
3 Familie als wichtige Sozialisationsinstanz .....	21
3.1 Familie im gesellschaftlichen Wandel .....	21
3.2 Stellenwert der Familie .....	23
3.3 Familie, „Habitus“ und „kulturelles Kapital“ .....	25
3.4 Familie und Krisensituationen.....	25
4 Die Lebensphase Jugend im gesellschaftlichen Kontext .....	27
4.1 Perspektiven der Jugend .....	31
4.2 Ausbildung und Partizipation .....	33
4.3 Demografischer Wandel .....	34
5 Jugendliche Berufsperspektiven im Kontext der Hauptschule .....	37
5.1 Schulform und soziale Herkunft.....	37
5.2 Die Hauptschule .....	40
6 Ausbildungsmarktsituation aus der Sicht von Hauptschüler/innen.....	41
6.1 Planungen, Aktivitäten und konkrete Übergänge.....	43
6.2 Die Untersuchung des Landkreises Marburg-Biedenkopf .....	45
6.3 Berufliche Orientierung und Praktikum .....	48
7 Unterstützungssysteme im Übergang Schule und Beruf .....	52
7.1 Berufliche Beratung .....	53
7.2 Schulische Angebote .....	54
7.2.1 Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb (SchuB) .....	54
7.2.2 Zehntes Hauptschuljahr (H 10).....	55
7.2.3 Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) .....	56
7.2.4 Berufgrundbildungsjahr (BGJ) .....	56
7.2.5 Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE) .....	56
7.2.6 Vertiefte Berufsorientierung (VBO).....	58
7.3 Außerschulische Angebote.....	59

7.3.1	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) .....	59
7.3.2	Qualifizierungsangebote im Rahmen SGB II .....	61
7.3.3	Einstiegsqualifizierung (EQ) .....	61
7.3.4	Fit für Ausbildung und Beruf (FAuB).....	62
<b>II</b>	<b>Forschungsmethodischer Teil .....</b>	<b>64</b>
8	Die Untersuchung der Unterstützungssysteme.....	64
8.1	Auswahl der Untersuchungsgruppe und Vorgehensweise .....	64
8.2	Untersuchungsmethode .....	65
8.2.1	Vorgespräch und Kurzfragebogen.....	66
8.2.2	Leitfaden und Leitfragen.....	66
8.2.3	Tonbandaufzeichnung.....	68
8.2.4	Postskriptum.....	68
8.2.5	Transkription der Daten .....	68
8.3	Analyseverfahren.....	69
8.4	Ergebnisse.....	70
8.4.1	Zusammenfassung des Interviews mit „Tamara“.....	70
8.4.2	Zusammenfassung des Interviews mit „Florian“ .....	72
8.4.3	Zusammenfassung des Interviews mit „Steffi“ .....	73
8.4.4	Zusammenfassung des Interviews mit „Frank“.....	75
8.4.5	Zusammenfassung des Interviews mit „Baris“ .....	77
8.4.6	Zusammenfassung des Interviews mit „Thomas“ .....	78
8.4.7	Zusammenfassung des Interviews mit „Alex“ .....	80
8.4.8	Zusammenfassung des Interviews mit „Samuel“ .....	82
8.5	Analyse der Ergebnisse.....	84
8.5.1	Rolle des Betriebspraktikums in der Hauptschule .....	84
8.5.2	Konkrete Unterstützung bzw. Vermittlung.....	85
8.5.3	Anzahl der Bewerbungen .....	85
8.5.4	Unterstützung bei Bewerbungen .....	86
8.5.5	Vorpraktikum vor Ausbildungsstart.....	86
8.5.6	Unterstützung durch Berufsberatung.....	86
8.5.7	Unterstützung durch Eltern.....	86
8.6	Interpretation der Ergebnisse und Thesenbildung .....	87
8.6.1	Betriebspraktikum.....	87
8.6.2	Unterstützung Familie.....	87
8.6.3	Professionelle Beratung .....	88
8.6.4	Konkrete Vermittlung .....	88

<b>III Theoretischer Teil .....</b>	<b>91</b>
9 Berufliche Beratung für benachteiligte Jugendliche .....	91
9.1 Der systemische Beratungsansatz .....	94
9.2 Kompetenzagentur - Ein ressourcenorientiertes Angebot .....	96
9.3 Beruflichen Beratungssituation im Rahmen „Hartz IV“ .....	98
9.4 Optimierung der beruflichen Beratungsangebotes .....	100
<b>Fazit .....</b>	<b>102</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>107</b>
<b>Anlage .....</b>	<b>113</b>

## Einleitung

Der Übergang von der Schule in den Beruf beinhaltet für junge Menschen mehrere identitätsbildenden Etappen und den Eintritt in die Erwachsenenwelt. Für immer mehr Jugendliche bedeutet die Integration in Ausbildung eine Hürde, die sich nur mit viel Mühe und Unterstützung überwinden lässt. Ohne abgeschlossene Berufsausbildung haben viele Jugendliche heute kaum noch Chancen, sich nachhaltig auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren. Demzufolge leiden viele Jugendliche unter den Bedingungen einer sich rasch verändernde Gesellschaft, die ihnen die Partizipation am sozialen Leben erschwert.

Für die Nachkriegsgenerationen war es selbstverständlich, nach dem Hauptschulabschluss mit einer Berufsausbildung zu beginnen. Wie man dem „Bildungsbericht 2008“ der „Kultusministerkonferenz der Länder“ und des „Bundesministeriums für Bildung und Forschung“ entnehmen kann, münden aktuell nur etwa 50 % der Hauptschulabsolventen/innen im Anschluss an die Schule in eine Berufsausbildung (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, S. 157).

Der Vorsitzende der „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“ (GWE) *Ulrich Thöne* warnt in *Spiegel Online* vom 12.06.2008, dass sich die deutsche Gesellschaft keine „verlorene Generation“ leisten darf. In diesem Kontext fordert er Bundes-, Länder- und Kommunalpolitik auf, neue Bildungshilfen für „Risiko-schüler/innen“ einzuführen (vgl. Spiegel-Online).

Die vorliegende Arbeit thematisiert den Übergangsprozess von der Schule in den Beruf. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf benachteiligte Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss, welche einen besonderen Unterstützungsbedarf bei ihrem individuellen Integrationsprozess benötigen. In diesem Kontext untersucht der Verfasser die Nutzung der unterschiedlichen Unterstützungssysteme, welche von Hauptschulabsolventen/innen aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf bei ihrem Übergang ins Berufsleben genutzt werden. Demzufolge lautet die zentrale Fragestellung:

**Welche Unterstützungssysteme wurden von Hauptschulabsolventinnen und Hauptschulabsolventen aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf genutzt, die in eine Ausbildungsstelle mündeten?**

Im weiteren Verlauf dieser Untersuchung wird die Beratung als wichtiges Instrument im Übergang Schule und Beruf behandelt. Es wird aufgezeigt, in welcher Form benachteiligte Jugendliche zielorientierter über die vorhandenen Unterstützungssysteme beraten werden können. In diesem Rahmen ergibt sich eine zweite Fragestellung wie folgt:

**Wie sollte sich Beratung im Übergang Schule und Beruf gestalten, um benachteiligte Jugendliche effektiver auf den Übergang ins Berufsleben vorzubereiten?**

Um die beschriebene Thematik im Rahmen der zwei Fragestellungen erfolgreich zu bearbeiten, stellen sich die folgenden Kapitel wie folgt dar:

Das *erste Kapitel* beschäftigt sich mit der Definition des Begriffs „benachteiligte Jugendliche“. In diesem Kontext wird die Untersuchungsgruppe herausgestellt, die für den weiteren Verlauf dieser Arbeit von Bedeutung sein wird.

Mit dem *zweiten Kapitel* werden die Spezifika der Entwicklungsphase des Individuums aus psychoanalytischer- und sozialwissenschaftlicher Perspektive thematisiert. Diese Phase der Identitätsbildung ist von Bedeutung, da sie u.a. den beruflichen Integrationsprozess beeinflusst. In diesem Kontext werden die Beiträge von *Erikson*, *Bronfenbrenner* und *Hurrelmann* herangezogen.

Im *dritten Kapitel* werden familiäre Bedingungen beschrieben, die für den jungen Menschen im Rahmen seiner Entwicklungsphase von Bedeutung sind. Dabei wird der familiäre Wandlungsprozess vom Hochmittelalter bis in die Gegenwart und das Unterstützungspotential der Familie herausgestellt. Darüber hinaus werden die Fachtermina „Habitus“ und „kulturelles Kapital“ nach *Bourdieu* in den thematischen Kontext gesetzt. Abschließend runden die Darstellungen von familiären Krisensituationen das Kapitel ab.

Mit dem *vierten Kapitel* werden die gesellschaftlichen Bedingungen aufgeführt, die ein junger Mensch im Rahmen seines persönlichen Entwicklungsprozesses zu erwarten hat. Demzufolge werden die Individualisierungstendenzen des Einzelnen in den Kontext zum gesellschaftlichen Modernisierungsprozess gestellt. Dabei werden die veränderten Wirtschaftsbedingungen aufgrund der Globalisierung und des demografischen Wandels behandelt. Des Weiteren werden die beruflichen Perspektiven der Jugendlichen aufgrund der beschrie-

benen Veränderungen und ein Beitrag zum Thema „Ausbildung und Partizipation“ angeführt.

Das *fünfte Kapitel* beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Hauptschule. Dabei wird die Entwicklung der Schulform beschrieben und in Verbindung zur sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler gestellt. In diesem Kontext werden die Ergebnisse der „PISA-Studie“ der OECD herangeführt.

Die Ausbildungsmarktsituation aus der Perspektive der Hauptschulabsolventinnen und Hauptschulabsolventen wird im *sechsten Kapitel* aufgezeigt. Dabei werden die Planungsaktivitäten und die konkreten Übergänge der Zielgruppe laut Ergebnissen des „Deutschen Jugendinstitutes (DJI)“ wiedergegeben. Darüber hinaus wird eine Erhebung des Landkreises Marburg-Biedenkopf und der Stadt Marburg zum Thema „Anschlussoptionen von benachteiligten Jugendlichen“ dargestellt. Zum Abschluss des Kapitels wird die Bedeutung der Berufspraktika im Rahmen der beruflichen Orientierungsphase thematisiert.

Im Anschluss an das sechste Kapitel werden in Form eines *Exkurses* die „Veränderungen im Rahmen der Arbeitsmarktreformen“ präsentiert. In diesem Kontext wird die konkrete Situation für den Landkreis Marburg-Biedenkopf im Rahmen der Arbeitsmarktreform (Hartz I-IV) vorgestellt.

Das *siebte Kapitel* beginnt mit der Erläuterung des Begriffs „System“ nach *Luhmann*. Im Anschluss erfolgt eine Definition der formellen und informellen Unterstützungssysteme nach *Hurrelmann*. Im weiteren Verlauf des Kapitels werden die unterschiedlichen Unterstützungsangebote exemplarisch für den Landkreis Marburg-Biedenkopf vorgestellt. Diese Aufführung hat nicht den Anspruch, die unterschiedlichen Angebote in ihrer Effektivität miteinander zu vergleichen. Sie möchte ausschließlich das umfangreiche Angebot für benachteiligte Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf aufzeigen.

Im *achten Kapitel* steht der forschungsmethodische Teil dieser Arbeit im Focus. In diesem Kontext werden acht Absolventinnen und Absolventen aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf zu der konkreten Nutzung der unterschiedlichen Unterstützungssysteme interviewt. Im Anschluss werden die Ergebnisse anhand von sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden ermittelt und interpretiert.



Mit dem *neunten* und letzten *Kapitel* steht die berufliche Beratung für benachteiligte Jugendliche im Mittelpunkt. Dabei wird mit der „systemischen Beratung“ ein alternativer Beratungsansatz zur herkömmlichen Berufsberatung präsentiert. In diesem Kontext wird das ressourcenorientierte Konzept der Kompetenzagentur vorgestellt. Abschließend wird die zweite zentrale Fragestellung durch die Aufführung von vier Leitlinien für die effektivere Gestaltung von Beratungsangeboten für benachteiligte Jugendliche beantwortet.

Am Ende der Arbeit werden im Fazit die wichtigsten Aussagen und Ergebnisse zusammengefasst.

## 7 Unterstützungssysteme im Übergang Schule und Beruf

Nach *Luhmann* passen sich Systeme an die Bedingungen ihrer Umwelt an, indem sie sich fortlaufend an ihr orientieren (vgl. Luhmann 1994, S. 34). Soziale Systeme unterscheiden sich durch ihre spezifische Sinnstruktur. In ihr bewegt sich eine spezielle Personengruppe, die sich durch ihre Besonderheit gegenüber anderen Systemen und der Umwelt abgrenzt, wie *Luhmann* feststellt (vgl. Luhmann 1994, S. 94ff).

Ein soziales System ist ein Netzwerk von menschlichen Beziehungen, in das das Individuum eingebunden ist. Diese Beziehungsnetzwerke haben nicht automatisch eine unterstützende Funktion, sie können sich ebenso neutral aber auch belastend auf den Einzelnen auswirken. Laut *Hurrelmann* zeichnen sich unterstützende Netzwerke durch die Aktivitäten und Transaktionen der anderen Netzwerkpartner aus, die in Notlagen durch ihre materiellen und immateriellen Ressourcen eine gewisse Unterstützung bereitstellen. Diese Hilfen der Netzwerkpartner können beratende, anleitende, informative, finanzielle und emotionale Formen beinhalten, was dem Individuum ein gewisses Sicherheitsgefühl vermittelt. Je intensiver eine Person in ein solches soziales Netzwerk integriert ist, desto besser kann sie mit negativen Ereignissen und Belastungen umgehen. *Hurrelmann* bezeichnet ein solches Netzwerk als soziales Immunsystem und psychosoziales Schutzpotential, das sich den Belastungen der Umwelt entgegenstellen (vgl. Hurrelmann 2007, S. 195 f).

*Hurrelmann* unterscheidet grundlegend zwischen formellen und informellen Unterstützungssystemen. Dabei bezeichnet er die Familie, Verwandtschaft und Nachbarschaft als die wichtigsten informellen Unterstützungssysteme für Jugendliche, wobei er der Familie als emotionaler Umweltvermittler die zentrale und bedeutendste Rolle unter den informellen Unterstützungsorganen einräumt. Darüber hinaus muss man die Peergroup (Freundeskreis, Clique) den informellen Unterstützungssystemen zuordnen, da sie, ähnlich wie die Familien, Verwandtschaften und Nachbarschaften ihre Unterstützung laienhaft anbieten, ohne dafür eine professionelle Ausbildung erworben zu haben (vgl. Hurrelmann 2007, S. 199).

Zu den wichtigsten formellen Unterstützungssystemen zählt *Hurrelmann* die Schulen, Ausbildungseinrichtungen und Hochschulen, die dem Jugendlichen

Hilfe in Form von professioneller Informationsvermittlung und Handlungsanleitungen anbieten. Jugendhilfe, Arbeitsvermittlung und Berufsberatung sind ebenfalls den formellen Unterstützungssystemen zuzuordnen, da ihr Angebot eine professionelle Ausbildung voraussetzt und in institutionellen Formen verläuft (vgl. Hurrelmann 2007, S. 197). Laut *Barthemess* lassen sich Beratungsstellen (z.B. im Übergang Schule und Beruf) einem gewissen sozialen System zuordnen, da es einen speziellen Personenkreis in seiner individuellen Krisensituation berät (vgl. Barthelmess 2005, S. 23f).

An dieser Stelle ist es sinnvoll, die wichtigsten formellen Unterstützungssysteme für benachteiligte Jugendliche bei der Integration in eine Berufsausbildung exemplarisch für den Landkreis Marburg-Biedenkopf vorzustellen. Die Familie als zentrales „informelles Unterstützungssystem“ wurde bereits in Kapitel 3 thematisiert.

Die folgende Aufzählung hat nicht den Anspruch, die unterschiedlichen Angebote in ihrer Qualität oder Quantität zu beurteilen bzw. zu vergleichen. Sie möchte ausschließlich das umfangreiche Angebot für „benachteiligte Jugendliche“ im Übergang von der Schule in den Beruf aufzeigen, um der/dem interessierten Leserin/Leser einen groben Überblick über die Vielzahl der Angebote zu verschaffen.

## **7.1 Berufliche Beratung**

Beraterische Unterstützungssysteme findet man unter Berücksichtigung der Veränderung auf dem Arbeitsmarkt seit dem 01.01.2005, wie im Exkurs beschrieben, in der Praxis bei der Berufsberatung der „Bundesagentur für Arbeit“, bei den Trägern der ARGE'n und Optionskommunen sowie bei den Jugendhilfeträgern vor.

Die Berufsberatung ist eine Leistung nach dem § 30 SGB III und wird von den zuständigen Arbeitsagenturen angeboten. Sie gilt als „zentrale Beratungsleistung“ für Jugendliche die sich im Übergang von der Schule in den Beruf befinden. Die Hauptfunktion der Berufsberatung besteht darin, alle rat suchenden Jugendlichen über entsprechende Bildungs- und Ausbildungsoptionen zu informieren (vgl. Bertelsmann Stiftung 2007, S. 56).

Jugendliche die sich im SGB II-Rechtskreis befinden werden durch einen persönlichen Ansprechpartner in Form eines/r „Case Managers/in“ betreut. Im

Rahmen dieser Betreuung bindet eine wirtschaftliche Bedarfsermittlung sowie berufliche Vermittlung und Beratung statt (vgl. Bertelsmann Stiftung 2007, S. 56). Im Rahmen der Jugendhilfe werden ebenfalls berufliche und soziale Beratungsangeboten gemacht. Diese Leistungen werden dem Aufgabenbereich der Jugendsozialarbeit zugeordnet und sind im § 13 SGB VIII festgehalten. In diesem Paragraph werden unter anderem sozialpädagogische Hilfen, Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen und Unterkunftskosten für betreute Wohnformen geleistet. Diese Unterstützungsangebote sollen mit der zuständigen Arbeitsverwaltung, der Schulverwaltung, den Trägern der beruflichen und außerbetrieblichen Ausbildung sowie mit den Trägern der Beschäftigungsmaßnahmen abgestimmt werden (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 56 f).

## **7.2 Schulische Angebote**

Für viele Jugendliche können die schulischen Angebote eine vorübergehende Alternative darstellen, wenn z.B. Noten nicht stimmen bzw. die individuelle Berufswahl noch nicht abgeschlossen ist. Die unterschiedlichen schulischen Unterstützungsangebote der Gegenwart werden auf den folgenden Seiten aufgeführt.

### **7.2.1 Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb (SchuB)**

Der Begriff „SchuB“ steht für „Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb“ und wird aus Mitteln des „Europäischen Sozialfonds“ und des „Landes Hessen“ gefördert. Dieses Modell kann in den Jahrgangsstufen Acht und Neun an Hauptschulzweigen schulübergreifend eingerichtet werden und soll die Stärkung der Persönlichkeit und Individuelle Ressourcen und Kenntnisse fördern, Lern- und Leistungsmotivation erhöhen und Erfolgserlebnisse schaffen, Schlüsselqualifikationen (Fachliche, persönliche und soziale Kompetenzen) vermitteln, die Arbeits- und Ausbildungsfähigkeit steigern, Schul- und Ausbildungsabbrüche reduzieren, Berufsorientierung und Praxiserfahrungen ermöglichen, Erwerb des Hauptschulabschlusses und die Vermittlung in Arbeit und Ausbildung unterstützen (vgl. SchuB-Klassen in Hessen).

Dieses Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die voraussichtlich den Hauptschulabschluss nicht an Regelschule ohne Förderangebot erreichen können und deren Kompetenzen aufgrund von „Lern- und Leistungsrückständen“ gefördert werden müssen. Des Weiteren müssen diese Schülerinnen und Schüler mindestens sieben Schulbesuchsjahre absolviert haben und entsprechende Kenntnisse der deutschen Sprache in Wort und Schrift besitzen (vgl. SchuB-Klassen in Hessen). Die Laufzeit des „SchuB-Modells“ an Schulen beträgt zwei Jahre und die Gruppengröße beträgt 12-15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Betriebliche Praxisanteile von in der Regel zwei Tagen pro Woche werden in den Schulbetrieb eingegliedert und bilden eine systemische und praxisorientierte Verknüpfung. Individuelle Förderpläne werden erstellt und steuern das Unterstützungsangebot. Kernfächer und Wahlpflichtunterricht werden handlungs- und projektorientiert unterrichtet. Kooperationen mit Kammern, Arbeitskreisen Schule-Wirtschaft, Beruflichen Schulen und den Jugendberufshilfeträgern sollen den Übergang der abgehenden Schülerinnen und Schüler begleiten (vgl. SchuB-Klassen in Hessen).

Wie bereits erwähnt richtet sich „SchuB“ an Jugendliche ohne Hauptschulabschluss. Im Rahmen dieser Untersuchung sind aber Unterstützungsangebote von Interesse, die Jugendliche mit einem erfolgreich absolvierten Hauptschulabschluss ansprechen sollen.

### **7.2.2 Zehntes Hauptschuljahr (H 10)**

Jugendliche, die in der Berufswahl noch unsicher sind und sich noch auf kein Berufsbild spezialisieren konnten, haben über das „Zehnte Hauptschuljahr“ die Option, die Voraussetzungen für ihre berufliche Karriere zu verbessern. Voraussetzung für den Besuch dieser Schulform ist der Hauptschulabschluss und die Vollendung des „9. Pflichtschuljahres“.

Die Schülerinnen und Schüler können im Rahmen des Zehnten Hauptschuljahres den „Qualifizierten Hauptschulabschluss“ oder den „Erweiterten Hauptschulabschluss“ erreichen. Unter gewissen Voraussetzungen kann die Klassenkonferenz sogar die Zulassung zur Realschulprüfung genehmigen (vgl. Schule-Insight).

### **7.2.3 Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)**

Das Berufsvorbereitungsjahr wird von Schülerinnen und Schülern besucht, die die Förder- oder Hauptschule mit fehlenden Voraussetzungen für eine Berufsfachschule besucht haben und damit nicht in eine berufliche Ausbildung mündeten. Diese schulische Maßnahme wird in 12-monatiger Vollzeitform in fast allen Bundesländern für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz angeboten und ist an den Berufsschulen angesiedelt (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 52, vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, S. 163). Ziel des „BVJ“ ist es, die Voraussetzungen für die Aufnahme einer Berufsausbildung zu erlangen. Fachspezifische Fähigkeiten werden in entsprechenden Betriebspraktika gewonnen. Darüber hinaus kann ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Bildungsabschluss erworben bzw. nachgeholt werden. In diesem Kontext liegt ein Schwerpunkt auf der Allgemeinbildung und auf berufspraktischen Inhalten (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 53).

### **7.2.4 Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)**

Das „Berufsgrundbildungsjahr“ ist eine berufliche Qualifizierungseinheit, die in Kooperation mit Ausbildungsbetrieben an den beruflichen Schulen mit den Schwerpunkten Metalltechnik, Elektrotechnik, Textiltechnik und Bekleidung, Chemie, Physik, Biologie und Holztechnik durchgeführt wird.

Diese berufliche Qualifizierung dauert 12 Monate und wird in Vollzeitform, in 38 Unterrichtsstunden pro Woche angeboten. Das „BGJ“ kann besuchen wer ein Abgangs- oder Abschlusszeugnis der Hauptschule nachweisen kann und im Anschluss daran keine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle gefunden hat. Der erfolgreiche Abschluss des Berufsgrundbildungsjahres kann auf eine Berufsausbildung im „dualen System“ angerechnet werden (vgl. Schule-Insight; vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, S. 164).

### **7.2.5 Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE)**

„Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt“ ist ein Programm des Hessischen Kultusministeriums zur Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen, was aus Mitteln des „Europäischen Sozialfonds“ gefördert wird.

Diese Maßnahme richtet sich an benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Hauptschulabschluss, die an beruflichen Schulen in BVJ- bzw. BGJ-Klassen unterrichtet werden. Diese jungen Menschen unterliegen der verlängerten Schulpflicht nach § 59 Abs. 3 Hessisches Schulgesetz oder sie haben die verlängerte Vollzeitschulpflicht bereits ohne berufliche Anschlussoption absolviert und von ihrem Recht nach § 62 Abs. 3 Hessisches Schulgesetz gebrauch gemacht, um an der „EIBE“ teilzunehmen.

Die „EIBE“-Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind in der Regel zwischen 16 und 19 Jahre alt, haben einen besonderen Förderbedarf und sind aufgrund von unterschiedlichen Benachteiligungen nachhaltig von Arbeitslosigkeit bedroht (vgl. EIBE - Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt, S. 1).

Die EIBE-Zielgruppe hat mit folgenden Defiziten zu kämpfen: fehlende Berufsorientierung, keine Ausbildungsreife, mangelhafte Motivation, schulische Lern- und Leistungsdefizite, schlechte Deutschkenntnisse, kaum entwickelte Schlüsselqualifikationen (z.B. Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein) sowie familiäre Probleme (vgl. EIBE – Ein-gliederung in die Berufs- und Arbeitswelt, S. 1 f)

Das „EIBE“-Konzept verfolgt das pädagogische Kernziel, integrationsförderliche Kompetenzen zur eigenverantwortlichen Lebensführung zu erkennen, aufzubauen und im Rahmen von theoretischen und praktischen Angeboten zu fördern (vgl. EIBE - Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt, S. 2). Die abgebenden Schulen sind verpflichtet, für die potentiellen Schülerinnen und Schüler die eine EIBE besuchen wollen, neben den Bewerbungsunterlagen einen individuellen Förderplan einzureichen. Entsprechend diesem Förderplan wird ein „Kompetenzfeststellungs-verfahren“ durchgeführt. Daraus ergeben sich Erkenntnisse für die Förderung von schulischen sowie berufspraktischen Fähigkeiten. Der individuelle Förderplan wird orientiert an den Lernfortschritten der Jugendlichen im Rahmen von EIBE angepasst und fortgeschrieben (vgl. EIBE - Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt, S. 2). Die notwendigen berufspraktischen Erkenntnisse und Fähigkeiten werden über die vorgesehenen Betriebspraktika und im Rahmen des projektbezogenen Unterrichts vermittelt. Defizite werden im Schulunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik, Politik und Wirtschaft, Religion/Ethik, Sport sowie in berufsbildenden Lernbereichen abgebaut. Der Hauptschulabschluss kann erworben werden.

Im Idealfall sind nach Beendigung der EIBE-Maßnahmen an beruflichen Schulen folgende Ziele erreicht: Erlangung von Ausbildungs- und Berufsreife, Integration in Ausbildung oder Beruf bzw. in ein weiterführendes schulisches Bildungsangebot, Abbau von kulturellen und geschlechtstypischen Diskriminierungen, welche die soziale und berufliche Integration behindern, und Weckung der lebenslangen Lernbereitschaft (vgl. EIBE - Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt, S. 2)

Im Rahmen von EIBE werden neben den Fach-Lehrkräften zusätzliche sozialpädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingesetzt, um den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer die projekt- und handlungs-orientierten Unterrichtsmethoden näher zu bringen und um sie konkret bei der Praktikums- und Ausbildungsstellensuche zu unterstützen (vgl. EIBE - Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt, S. 3).

### **7.2.6 Vertiefte Berufsorientierung (VBO)**

Berufsorientierung gehört zu dem Beratungsauftrag der Agentur für Arbeit und ist im § 33 SGB III geregelt. In diesem Rahmen werden Jugendliche und Erwachsene, die sich auf Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzsuche befinden, sowie Arbeitgebern entsprechende Berufsorientierungen angeboten. Dabei werden Schülerinnen und Schüler von allgemein bildenden Schulen durch folgende Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung gefördert (vgl. § 33 SGB III):

- realistische Auswahl von Betriebspraktika
- Betreuung während des Betriebspraktikums
- passgenaue Vermittlung in Ausbildung
- Förderung bei der eigenständigen Ausbildungs- und Arbeitssuche
- Unterstützung bei der Selbstvermarktungskompetenz.

Darüber hinaus werden Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Arbeitgeber und andere Kooperationspartner in den Berufsorientierungsprozess eingebunden und ermächtigt, an der beruflichen Vorbereitung mitzuwirken. Arbeitgeber werden über die Angebote der Berufsberatung und die Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt informiert. Die Angebote können bis zu vier Wochen dauern und



sollen in der unterrichtsfreien Zeit absolviert werden (vgl. Gesellschaft zur beruflichen Förderung).

### **7.3 Außerschulische Angebote**

Darüber hinaus stellen außerschulische Angebote eine Unterstützung ins Berufsleben dar. Die Vielzahl der unterschiedlichen außerschulischen Maßnahmen wird in den folgenden Unterkapiteln aufgeführt.

#### **7.3.1 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)**

Ziel der „Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme“ ist es, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Aufnahme einer beruflichen Erstausbildung zu ermöglichen und sie entsprechend in Ausbildung oder Arbeit zu vermitteln. Dabei sollen sie die Jugendlichen bei der Berufswahl unterstützen, ihre beruflichen und sozialen Handlungskompetenzen fördern und dazu beitragen, ihre individuellen Chancen für eine nachhaltige Integration in eine Erwerbstätigkeit zu verbessern.

„Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen“ sollen passgenaue Lösungsansätze für unterschiedliche Problemsituationen im Übergang Schule und Beruf liefern. Zu den zentralen Aufgaben der „BvB“ gehören: Unterstützung bei der Erschließung des Berufswahlspektrums im Rahmen einer beruflichen Orientierung, Motivationsförderung zur Aufnahme einer Ausbildung, individuelle Beratung während der Maßnahme - insbesondere bei der Planung und Vorbereitung des Übergangs in Ausbildung oder Arbeit; Erwerb von praktischen Erfahrungen im Rahmen von Betriebspraktika und der entsprechenden Reflexion, Stärkung der sozialen Kompetenzen und Hilfe bei der Bewältigung von Problemen sowie eine konkrete Kompetenzförderung für die Bewältigung einer Ausbildung oder Arbeit (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 44).

Die „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme“ wird im § 61 SGB III geregelt und verfolgen einen Ansatz mit Theorie- und Praxiselementen. Dabei können unterschiedliche Berufsfelder im Rahmen von Betriebspraktika absolviert werden, um eine passgenaue Berufswahl zu treffen. „BvB“-Maßnahmen dauern maximal elf Monate und gliedern sich in „Eignungsanalyse“, „Grundstufe“, „Förderstufe“ und/oder „Übergangsqualifizierung“. Für die Absolventinnen und

Absolventen wird ein individueller Qualifizierungsplan erstellt, nachdem ein Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt wurde. Im Anschluss daran werden ein allgemein bildenden Unterricht, sowie individuelle Förderunterrichtseinheiten angeboten.

Die „BvB“-Maßnahme wird im Auftrag der „Bundesagentur für Arbeit“ bundesweit von ortsansässigen Bildungsträgern durchgeführt. Sie ist keine Berufsausbildung und kann demnach nicht auf eine spätere Ausbildungszeit angerechnet werden (vgl. Pätzold, Wingels 2006, S. 157).

Im Zuge der Maßnahmenweiterentwicklung wurde am 12.01.2004 auf Empfehlung der „INBAS GmbH“ ein neues Fachkonzept verabschiedet, was die Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen und Arbeitslosigkeit sowie die Steigerung der beruflichen Kompetenz bewirken soll. Darüber hinaus soll die qualitative Steigerung der Ausbildungsvoraussetzung, die Reaktivierung betrieblicher Qualifizierungsangebote, die Erhöhung des Ausbildungs- und Arbeitsstellenangebotes, eine Verbesserung der Kundenzufriedenheit und die Steigerung der Medienkompetenz zu einer effektiveren Begleitung beitragen. In Zukunft können alleinerziehende Mütter und Väter die Maßnahme in Teilzeit absolvieren (vgl. Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen 2004, S. 1 f).

Mit diesen Zielen im Rahmen des neuen Fachkonzeptes soll eine bessere Übergangsquote in Ausbildung und Arbeit erreicht werden, was eine Effizienzsteigerung der „Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme“ bedeutet (vgl. Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen 2004, S. 6 f).

Zur Zielgruppe der BvB gehören sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Erstausbildung, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht mehr der allgemeinen Schulpflicht unterliegen (vgl. Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen 2004, S. 7). Bei diesen jungen Menschen liegt die notwendige Ausbildungs- und Berufseignung noch nicht vor. Nicht selten sind die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer aufgrund einer Lernbeeinträchtigung, Lernbehinderung oder einem Migrationshintergrund besonders benachteiligt und erhalten demnach im Rahmen der „BvB“ eine spezielle Förderung (vgl. Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen 2004, S. 6 f).

### **7.3.2 Qualifizierungsangebote im Rahmen SGB II**

Die sogenannten Arbeitsgelegenheiten im Rahmen SGB II stellen eine Besonderheit unter den Unterstützungssystemen für Jugendliche dar, da sie ausschließlich von jungen Menschen in Anspruch genommen werden können, die durch die Träger der SGB II-Grundsicherung (ARGEn oder Optionskommunen) betreut werden (vgl. Bertelsmann Stiftung 2007, S. 17). Dieser Personenkreis bezieht in der Regel Arbeitslosengeld II nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch und kann verpflichtet werden, entsprechende Eingliederungsleistungen und Arbeitsgelegenheiten anzunehmen.

Das SGB II verfolgt bei der Betreuung der unter 25-jährigen ein strenges Prinzip des „Förderns und Forderns“. Bei selbstverschuldeten Abbrüchen von Arbeitsgelegenheiten oder bei nicht eingehaltenen Vorspracheterminen müssen Jugendliche und Heranwachsende mit Leistungskürzungen des Arbeitslosengeldes II rechnen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2007, S. 17). Jugendliche aus dem Rechtskreis SGB II sind verpflichtet (vgl. Bertelsmann Stiftung 2007, S. 17)

- Eine Eingliederungsvereinbarung mit dem zuständigen Träger der Grundsicherung abzuschließen
- Die Integrationsschritte aus der Eingliederungsvereinbarung zu erfüllen
- Eingliederungsmaßnahmen nicht eigenmächtig oder grundlos abzubrechen bzw. den Anlass für einem Abbruch zu liefern
- Eigenbemühungen bei der Jobsuche nachweisen
- Termine wahrzunehmen.

Soweit Jugendliche aus dem SGB II-Rechtskreis noch keine Berufsausbildung absolviert haben sollten Arbeitsgelegenheiten mit einem Qualifizierungsanteil angeboten werden. Die Laufzeit einer entsprechenden Qualifizierungsmaßnahme beträgt prinzipiell sechs Monate und wird in der Regel durch freie Bildungsträger durchgeführt (vgl. Bertelsmann Stiftung 2007, S. 17).

### **7.3.3 Einstiegsqualifizierung (EQ)**

Im „Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ haben sich im Juni 2004 die Vertreter der Bundesregierung und der Wirtschaft auf die Bereitstellung von 25.000 betrieblichen Einstiegsqualifizierungen pro Jahr verständigt. Ziel dieser sechs- bis zwölfmonatigen Qualifizierung für

Jugendliche ist die Vermittlung von integrationsförderlichen Grundkenntnissen- und Fertigkeiten, die für den Erwerb einer Berufsausbildung zwingend erforderlich sind. Sofern im Anschluss an eine EQ die direkte Integration in eine Ausbildung gelingt, kann die EQ-Zeit auf die Berufsausbildung angerechnet werden. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer einer Einstiegsqualifizierung erhält von den Betrieben eine monatliche Vergütung in Höhe von 192 €, die der Betrieb sich bei der Bundesagentur für Arbeit erstatten lassen kann. Darüber hinaus wird den Jugendlichen der monatliche Sozialversicherungssatz von 102 € aus Mitteln der Bundesagentur für Arbeit geleistet.

Die Zielgruppe der Einstiegsqualifizierung sind Jugendliche, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, noch keine erforderliche Ausbildungsfähigkeit besitzen und trotz intensiver Bemühungen keinen Ausbildungsplatz bekommen haben. Junge Menschen, die im Vorfeld einer EQ eine ähnliche Maßnahme ohne erkennbaren Grund abgelehnt oder bereits eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolviert haben, sind nicht förderungsberechtigt. Darüber hinaus kann keine EQ angetreten werden, wenn die potenzielle Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer bei dem antragstellenden Betrieb bereits eine Einstiegsqualifizierung durchlaufen hat (vgl. Allmendinger, Eichhorst, Walwei 2005, S. 87 f).

### **7.3.4 Fit für Ausbildung und Beruf (FAuB)**

„Fit für Ausbildung und Beruf“ ist ein außerschulisches Förderprogramm für schulmüde bzw. schulverweigernde Jugendliche ohne Ausbildungsreife, die noch keinen oder nur einen schwachen Hauptschulabschluss besitzen.

FAuB wird aus Mitteln des „Europäischen Sozialfonds“ gefördert und stellt eine elfmonatige praxisorientierte Alternative zum zehnten Pflichtschuljahr der Vollzeitschule dar. Zentrales Ziel des Programms ist der Übergang in eine Berufsausbildung bzw. in ein weiterführendes Angebot der beruflichen Integration. Der sechzigprozentige Praxisanteil in Unternehmen und außerschulischen Einrichtungen soll den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer helfen eigene Fähigkeiten zu erkennen, sowie fehlende Kompetenzen, Berufswahlperspektiven und allgemeine Schlüsselqualifikationen nachträglich zu erwerben. Jugendliche gehen für die elfmonatige Dauer der Maßnahme ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis ein und können den Hauptschulabschluss

nachholen (vgl. Fit für Ausbildung und Beruf, Förderprogramm, S. 1; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 53).

FAuB kann von den Handwerkskammern, den Kreishandwerkerschaften, den Industrie- und Handelskammern, Arbeitnehmervertretungen sowie von der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände e.V. mit ihren jeweiligen Bildungseinrichtungen und von sonstigen Trägern auf kommunaler Ebene beantragt werden (vgl. Fit für Ausbildung und Beruf, Förderprogramm, S. 1). Die Überleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgt nach der Stellungnahme der abgebenden Schule über das zuständige Schulamt (vgl. Fit für Ausbildung und Beruf, Förderprogramm, S. 1).

Nach der Aufführung der unterschiedlichen Unterstützungssysteme im Übergang Schule und Beruf muss man zwangsläufig feststellen, dass dieser undurchschaubare Dschungel von Angeboten nur durch Expertinnen und Experten im Rahmen einer beruflichen Beratung zu erklären ist.

Des Weiteren stellt sich nun die zentrale Frage: Welche Unterstützungssysteme wurden von Hauptschulabsolventinnen und Hauptschulabsolventen aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf genutzt, die in eine Ausbildungsstelle mündeten?

Die Beantwortung dieser Frage wird auf den folgenden Seiten in Form einer empirischen Untersuchung durchgeführt.

## Literaturverzeichnis

- **Allespach, Martin, Novak, Hermann (2005):** Benachteiligte Jugendliche in der Ausbildung. Anforderungen an ein integratives berufspädagogisches Förderkonzept. Herausgegeben von der IG Metall Bezirksleitung Baden-Württemberg, DGB Landesbezirk Baden-Württemberg. Schüren Presseverlag, Marburg
- **Allmendinger, Jutta, Eichhorst, Werner, Walwei, Ulrich (2005):** IHB Handbuch Arbeitsmarkt. Analyse, Daten, Fakten. Campus Verlag, Frankfurt am Main
- **Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008):** Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Im Auftrag der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
- **Barthelmess, Manuel (2005):** Systemische Beratung. Eine Einführung für psychosoziale Berufe. Juventa, Weinheim
- **Beck, Ulrich (1992):** Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- **Bertelsmann Stiftung (2007):** Leitfaden Lokales Übergangsmanagement. Von der Problemdiagnose zur Praktischen Umsetzung. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) erstellt vom Deutschen Jugendinstitut, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- **Böhnisch, Lothar, Lenz, Karl (1997):** Familien. Eine interdisziplinäre Einführung. Juventa Verlag, Weinheim und München
- **Börsch-Supan, Axel (2004):** Aus der Not eine Tugend – Zukunftsperspektiven einer alternden Gesellschaft. Gesellschaft ohne Zukunft? Bevölkerungsrückgang und Überalterung als politische Herausforderung. Herbert-Quandt-Stiftung (Hrsg.), Bad Homburg
- **Bronfenbrenner, Urie (1981):** Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Herausgegeben von Kurt Lüscher. Klett-Cotta, Stuttgart

- **Bundesagentur für Arbeit (2004):** Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen gem. § 61 SGB III. Abrufbar über: [http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/A05-Beruf Qualifizierung/ A051-Jugendliche/Publication/pdf/bvB-Fachkonzept-0306pdf](http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/A05-Beruf%20Qualifizierung/A051-Jugendliche/Publication/pdf/bvB-Fachkonzept-0306pdf) (Zugriff am 19.10.2008)
- **Demmer, Marianne (2007):** Vom PISA-Schock zur PISA-Show. „Wie hältst du´s mit der Selektion?“ bleibt die Gretchenfrage das deutsche Schulsystem. Aus: Die Deutsche Schule. 99. Jahrgang 2007/Heft 4
- **Deupmann, Ulrich (2005):** Die Macht der Kinder. Frankfurt am Main. S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
- **Duncker, Ludwig (2003):** Die relative Eigenständigkeit der Hauptschulbildung. Aus: Duncker, L.(Hrsg.): Konzept für die Hauptschule. Ein Bildungsgang zwischen Konstruktion und Kritik. Klinkhardt, Bad Heilbrunn
- **EIBE – Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt:** Berufliche Basisqualifikation sichern – Individuell Fördern – Eigenverantwortliche Lebensperspektive eröffnen. Abrufbar über: [http://www.eibe-online.de/info\\_eibe/grundsatzinfos.html](http://www.eibe-online.de/info_eibe/grundsatzinfos.html) (Zugriff am 22.10.08)
- **Eicher/Spellring (2008):** SGB II. Grundsicherung für Arbeitssuchende. Kommentar. Verlag C.H. Beck, München
- **Erikson, Erik, H. (1981):** Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Suhrkamp, Baden-Baden und Frankfurt am Main
- **Erikson, Erik, H. (1980):** Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. Klett-Cotta, Stuttgart
- **Esche, Andreas, Petersen, Thieß, Wintermann, Ole (2005):** Jugend und Arbeit im demografischen Wandel. Aus Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Junge Generation und Arbeit. Chancen erkennen – Potenziale nutzen. Carl Bertelsmann-Preis 2005. Verlag Bertelsmann Stiftung Gütersloh und Bielefeld
- **Fend, Helmut (2000):** Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. Opladen: Leske+Budrich
- **Fit für Ausbildung und Beruf:** Förderprogramm. Abrufbar über: [http://www.esf-hessen.de/FAuB\\_2007.esf](http://www.esf-hessen.de/FAuB_2007.esf) (Zugriff am 25.10.08)

- **Gesellschaft zur beruflichen Förderung:** Dienstleistung - Vertiefte Berufsorientierung. Abrufbar über: <http://www.gbf-net.de/dienst-leistungen/berufsorientierung/index.php> (Zugriff am 15.11.08)
- **Hafeneger, Benno (2007):** Die Zukunft der Jugend – Zwischen Schule, Ausbildung und Freizeit. Aus: Der pädagogische Blick. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen. 15. Jahrgang 2007/Heft 1
- **Hafeneger, Benno, Jansen, Mechthild M., Niebling, Torsten (2005):** Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Verlag Barbara Budrich, Opladen
- **Hofmann-Lun, Irene (2007):** Betriebspraktika als Schlüssel zur Berufsausbildung für „Risikoschüler“ – Erste Ergebnisse aus einer Längsschnittuntersuchung. Aus: Hofmann-Lun, Irene, Michel, Andrea, Richter, Ulrike, Schreiber, Elke: Schulabbrüche und Ausbildungslosigkeit: Strategien und Methoden zur Prävention. Übergänge in Arbeit, Band 8. Verlag Deutsches Jugendinstitut, Wiesbaden
- **Hofmann-Lun, Irene, Gaupp, Nora, Lex, Tilly, Reißig, Birgit (2005):** Hauptschülerinnen und Hauptschüler – engagiert, motiviert, flexibel? Aus: DJI Bulletin 73. Deutsches Jugendinstitut e.V.; grafik + druck GmbH, München
- **Hurrelmann, Klaus (2007):** Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Juventa, Weinheim und München
- **Hurrelmann, Klaus (2002):** Einführung in die Sozialisationstheorie. Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- **Hurrelmann, Klaus (1989):** Warteschleifen. Keine Berufs- und Zukunftsperspektiven für Jugendliche? Beltz, Weinheim und Basel
- **Keupp, Heiner (2005):** Die Reflexive Modernisierung von Identitätskonstruktionen: Wie heute Identität geschaffen wird. Aus: Hafeneger, Benno: Subjekt Diagnosen. Subjekt, Modernisierung und Bildung. Wochenschau Verlag, Schwalbach im Taunus
- **Kißler, Leo, Greifenstein, Ralph, Wiechmann, Elke (2008):** Großbaustelle Arbeitsverwaltung. Arbeitsbedingungen und –beziehungen im Schatten der Arbeitsmarktreform. Edition Sigma, Berlin
- **Kompetenzagenturen:** Das Programm „Kompetenzagenturen“, Förderung. Abrufbar über: <http://www.kompetenzagenturen.de/de/122.php> (Zugriff am 02.11.08)



- **KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf:** Wir über uns. Abrufbar über: [http://kreisjobcenter.marburg-biedenkopf.de/content/wir\\_uns.html](http://kreisjobcenter.marburg-biedenkopf.de/content/wir_uns.html) (Zugriff am 25.10.08)
- **Lakemann, Ulrich (1999):** Familien- und Lebensformen im Wandel. Eine Einführung für soziale Berufe. Freiburg im Breisgau
- **Leeker, Wilhelm (2008):** Zur Konzeption und Wirksamkeit von Maßnahmen zur Verbesserung des Übergangs von benachteiligten Jugendlichen von der Schule in den Beruf in Niedersachsen seit 1970. Eusl-Verlagsgesellschaft, Paderborn
- **Luhmann, Niklas (1994):** Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- **Münder, Johannes (2006):** Frankfurter Kommentar zum SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe. Gesetzesstand: 1.4.2006. Juventa, Weinheim
- **Nestmann, Frank, Sickendiek, Ursel, Engel, Frank (2007):** Die Zukunft der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Aus: Sickendiek, U., Nestmann, F., Engel, F., Bamler, V. (Hrsg.): Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, Tübingen
- **Oelschlägel, Dieter (1998):** Sozial schwache Familien. Hilfen für Familien. Aus: Textor, Martin R.: Hilfen für Familien, Eine Einführung für psychosoziale Berufe. Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- **Pätzold, Günter, Wingels, Judith (2006):** Kooperation in der Benachteiligtenförderung. Studie zur Umsetzung der BKL-Handlungsempfehlungen „Optimierung der Kooperation zur Förderung der sozialen und beruflichen Integration benachteiligter Jugendlicher“. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Bonn
- **Petzold, Matthias (1999):** Entwicklung und Erziehung in der Familie. Familienentwicklungspsychologie im Überblick. Schneider Verlag Hohengehren GmbH, Hohengehren
- **PISA-Konsortium Deutschland (2005):** PISA 2003. Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland – Was wissen und können Jugendliche? Waxmann, Münster, New York, München, Berlin
- **PISA-Konsortium Deutschland (2003):** PISA 2000. Ein differenzierter Blick auf die Länder der BRD, Wiesbaden

- **Prager, Jens U., Wieland, Clemens (2005):** Jugend auf dem Weg in die Arbeitswelt. Aus Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Junge Generation und Arbeit. Chancen erkennen – Potenziale nutzen. Carl Bertelsmann-Preis 2005. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh und Bielefeld
- **Reißig, Birgit, Gaupp, Nora (2007):** Schwierige Übergänge von der Schule in den Beruf. Aus: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 28/2007. Beilage zur Wochenzeitschrift – Das Parlament. Bdb, Bonn
- **Richter, Ulrike (2007):** Die Vorbereitung abschlussgefährdeter Schülerinnen und Schüler auf Ausbildung und Beruf. Aus: Hofmann-Lun, Irene, Michel, Andrea, Richter, Ulrike, Schreiber, Elke: Schulabbrüche und Ausbildungslosigkeit: Strategien und Methoden zur Prävention. Übergänge in Arbeit, Band 8. Verlag Deutsches Jugendinstitut, Wiesbaden
- **Salazar, Wigan (2006):** Der Wandel der Regierungskommunikation hat begonnen. Beobachtungen zur Regierungs-PR unter Gerhard Schröder. Aus: Köhler, Miriam M., Schuster, Christian H. (2006): Handbuch Regierungs-PR. Öffentlichkeitsarbeit von Bundesregierung und den Beratern. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- **Schäfer, Heiner (1997):** Abgedrängt – Der Einfluß des Übergangssystems auf die Marginalisierungsprozesse junger Männer am Arbeitsmarkt. Aus: Felber, Holm (Hrsg.): Berufliche Chancen für benachteiligte Jugendliche? Orientierungen und Handlungsstrategien. Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit - Band 2. DJI, Verlag Deutsches Jugendinstitut, Weinheim und München
- **Schmid, Josef (2007):** Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik – Große Reform mit kleiner Wirkung? Aus: Egle, Christoph, Zohlnhöfer, Reimunt (2007): Ende des Rot-grünen Projektes. Eine Bilanz der Regierung Schröder 2002-2005, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- **Schmidt, Manfred G. (2007):** Die Sozialpolitik der zweiten rot-grünen Koalition (2002-2005). Aus: Egle, Christoph, Zohlnhöfer, Reimunt (2007): Ende des Rot-grünen Projektes. Eine Bilanz der Regierung Schröder 2002-2005, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- **SchuB-Klassen in Hessen:** Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb. Abrufbar über: [http://download.bildung.hessen.de/schule/hauptschule/SchuB/3.\\_Entwurf\\_02.11.04.pdf](http://download.bildung.hessen.de/schule/hauptschule/SchuB/3._Entwurf_02.11.04.pdf) (Zugriff am 22.10.08)

- **Schule-Insight:** Abschluss - was nun? Berufsschule - BGJ. Abrufbar über: <http://www.schule-insight.de/html/abschluss03.html> (Zugriff am 12.11.08)
- **Schule-Insight:** Abschluss - was nun? 10. Hauptschuljahr. Abrufbar über: <http://www.schule-insight.de/html/abschluss04.html> (Zugriff am 12.11.08)
- **Schümer, Gundel (2004):** Zur doppelten Benachteiligung von Schülern aus unterprivilegierten Gesellschaftsschichten im deutschen Schulwesen. Aus: Schümer, G., Tillmann, K.-J., Weiß, M. (Hrsg.): Die Institution Schule und die Lebenswelt der Schüler. Vertiefende Analysen der PISA-2000-Daten zum Kontext von Schülerleistungen. VS Verlag/GWV Fachverlage, Wiesbaden
- **Sickendiek, Ursel (2007):** Theorien und Konzepte beruflicher Beratung. Aus: Sickendiek, U., Nestmann, F., Engel, F., Bamler, V. (Hrsg.): Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, Tübingen
- **Spiegel-Online:** Bildungsbericht 2008 - Hauptschüler fallen auf dem Jobmarkt weiter zurück. Vom 12.06.2008. Abrufbar über: [http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,druck-5\\_59310,00.html](http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,druck-5_59310,00.html) (Zugriff am 05.11.08)
- **Sturzbacher, Dietmar (2003):** Soziale Partizipation im Vor- und Grundschulalter. Ernst Reinhardt Verlag, München und Basel
- **Sozialgesetzbuch (2007):** Bücher I-XII. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister und einer Einführung von Professor Dr. Schulin. Stand: 1. Juli 2007. Deutscher Taschenbuch Verlag, München
- **Tillmann, Klaus-Jürgen, Dederling, Kathrin, Kneuper, Daniel, Kuhlmann, Christian, Nessel, Isa (2008):** Pisa als bildungspolitisches Ereignis. Fallstudien in vier Bundesländern. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- **Trautwein, Ulrich, Baumert, Jürgen, Maaz, Kai (2007):** Hauptschulen = Problemschulen? Aus: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 28/2007. Beilage zur Wochenzeitschrift – Das Parlament. Bdb, Bonn
- **Zenke, Karl G. (2007):** Wege aus der Hauptschulkrise. Aus: Die Deutsche Schule. 99. Jahrgang 2007/Heft 4
- **15. Shell-Jugendstudie (2006):** Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Fischer Taschenbuch Verlag. Hamburg und Frankfurt